

# Österreichisches Sprachdiplom Deutsch

## Abschnitt 3

### **DAS DEUTSCHE ALS PLURIZENTRISCHE SPRACHE - DIE DIDAKTIK DES DEUTSCHEN ALS PLURIZENTRISCHE SPRACHE**

#### **1. Vorbemerkung**

In diesem Abschnitt werden die wichtigsten Grundlagen und Termini des Konzepts "Deutsch als plurizentrische Sprache" und seine sprachdidaktischen Schlussfolgerungen erläutert. Dies soll zu einem umfassenderen Verständnis der sprachlichen Verhältnisse im deutschen Sprachraum beitragen.

#### **2. Das Konzept Deutsch als plurizentrische Sprache**

Das Deutsche ist aufgrund verschiedener Kriterien als eine "plurizentrische Sprache"<sup>1</sup> anzusehen. Der Begriff "plurizentrisch" bedeutet, dass eine Sprache über mehrere "Zentren" verfügt. Um eine Sprache als "plurizentrisch" bezeichnen zu können, sind zwei Grundvoraussetzungen entscheidend:

- a) **das Vorkommen in mehreren Staaten und**
- b) **der Status der Sprache in diesen Ländern**

Im Einzelnen müssen folgende Kriterien erfüllt sein:

1. Eine Sprache **kommt in mehreren souveränen Ländern/Staaten vor.**<sup>2</sup>
2. Die betreffende Sprache hat in dem jeweiligen Land **eine offizielle Funktion** als anerkannte Sprache, Staatssprache, Co-Staatssprache bzw. als Minderheitensprache.
3. Die Sprecher und Sprecherinnen der Varietät einer plurizentrischen Sprache und die staatlichen Institutionen betrachten diese Sprache **nicht als eigenständige Sprache, sondern als Teil einer Gesamtsprache.**

---

<sup>1</sup> Zum Begriff vgl. Kloss, Heinz (1953/1978): Die Entwicklung neuerer germanischer Kultursprachen. Vor allem aber: M. Clyne (1992): Pluricentric Languages. Different Norms in different Nations. Mouton de Gruyter. Berlin.

<sup>2</sup> Dazu: Michael Clyne (1989:358): "The term Pluricentric(ity) indicates that a language has more than one centre, i.e. several centres, each providing a national variety with its own norms."

4. Die Sprache verfügt über **mehrere Standardvarianten**, die günstigenfalls in Wörterbüchern und Grammatiken kodifiziert wurden.
5. **Die jeweilige staatliche Varietät ist die geltende Norm** in Verwaltung, Gesetzgebung Schule und in den Institutionen der verschiedenen Länder.
6. Die Existenz sprachlicher und kommunikativer **Unterschiede** zu den anderen Varietäten hat ihren Grund in den **unterschiedlichen Lebensverhältnissen**, in der **spezifischen sozialen Realität** der einzelnen Länder und der **sozialen Identität ihrer Sprecher**, die u.a. über Sprache ausgedrückt wird.
7. Die nationale Varietät wird in der Regel **in den Schulen unterrichtet** und so systematisch weitergegeben.
8. Die Sprecher sind in der Regel **der jeweiligen staatlichen Varietät gegenüber loyal**.

Das Deutsche erfüllt jedes dieser Kriterien. Es ist jedoch nur eine von zahlreichen plurizentrischen Sprachen auf der Welt, zu denen ebenfalls gezählt werden: Armenisch, Arabisch, Chinesisch, Hindi-Urdu, Englisch, Französisch, Koreanisch, Indonesisch/ Malaiisch, Niederländisch, Portugiesisch, Spanisch usw.

Mit dieser Konzeption wird eine Abkehr von der sog. "monozentrischen" Sprachauffassung vollzogen, die von einer einheitlichen Norm, von der Vorstellung von "Zentrum" und "Rand" ausgingen und die sprachlichen Unterschiede als "Abweichungen" von der Norm betrachteten.<sup>3</sup>

### **3. Allgemeine Merkmale plurizentrischer Sprachen und deren Varietäten**

1. Plurizentrische Sprachen verfügen über **mehrere Standardvarianten** und somit auch über **divergierende standardsprachliche Normen**.
2. Die linguistischen und kommunikativen **Gemeinsamkeiten zwischen den Varietäten sind größer, als die Unterschiede**. (Wäre dem nicht so, handelte es sich um eigenständige Sprachen.)
3. Die **Unterschiede** zwischen den Standardvarietäten sind in der Schriftnorm eher gering, in der Norm der gesprochenen Sprache jedoch z.T. beträchtlich. Die Varianz in der Schriftnorm - insbesondere in der Orthographie - wird oft durch **gemeinsame sprachplanerische Maßnahmen gering gehalten**.
4. **Die linguistischen Unterschiede finden sich auf allen Ebenen der Sprache**: der phonetisch-phonologischen<sup>4</sup>, morphologischen<sup>5</sup>, semantischen und pragmatischen Ebene, in geringerem Ausmaß auch auf der grammatischen Ebene<sup>6</sup>. Das Ausmaß und der Schwerpunkt der Unterschiede ist von Sprache zu Sprache verschieden.

<sup>3</sup> Vgl. dazu u.a.: Clyne, Michael (1995a): The German Language in a changing Europe. Cambridge. Clyne, Michael (1992): Pluricentric language. Differing Norms in Different Nations. Berlin/New York. Berlin/New York. Polenz, Peter von (1988): "Binnendeutsch" oder Plurizentrische Sprachkultur? Ein Plädoyer für Normalisierung in der Frage der "nationalen" Varianten. In: ZGL 16 (1988), S. 198-218.

Für einen Überblick über die Diskussion zum Österr. Dt. vgl. R. Muhr (1996a): Das Österreichische Deutsch in Linguistik und Sprachunterricht seit 1945 - Ein Bericht. In: Der Gingko-Baum. Germanistisches Jahrbuch Nordeuropa. 14. Folge. Herausgegeben am Germanistischen Institut der Universität Helsinki.

<sup>4</sup> Vgl. dazu u.a.: Bürkle, Michael (1995a): Deutsche Standardausssprache in Österreich im Bereich der Nebentonsilben. (= Schriften zur deutschen Sprache in Österreich Bd. 17.) Frankfurt Peter Lang. Moosmüller, Sylvia (1991): Hochsprache und Dialekt in Österreich. Wien: Böhlau Verlag.

<sup>5</sup> Vgl. dazu vor allem Valta, Zedenek (1974): Die österreichischen Prägungen im Wortbestand der deutschen Gegenwartssprache. Prag. masch.

<sup>6</sup> Für einen Überblick vgl. dazu: Muhr, Rudolf (1995b): Grammatische und pragmatische Merkmale des Österreichischen

5. Innerhalb der einzelnen Varietäten einer plurizentrischen Sprache gibt es meistens noch eine **zweite Ebene der Plurizentrizität**, die von der großräumigen Varianz innerhalb der Länder herrührt und mit bestimmten politischen und sozialen Gegebenheiten zusammenhängt.
6. Zwischen den einzelnen Standardvarietäten besteht meistens eine gewisse **Asymmetrie**, d.h., dass es "große" und "nicht so große" Varietäten innerhalb einer plurizentrischen Sprache gibt, was mit der Größe und der ökonomischen Macht der jeweiligen Länder zusammenhängt. Man kann sie nach M. Clyne (1992:459) als "**dominierende**" und "**andere**" Varietäten bezeichnen.
7. In der Regel haben die Sprecher der "anderen" Varietät(en) eine **gute passive Kompetenz** der "dominanten" Varietät(en), was umgekehrt meistens nicht der Fall ist. Viele Sprecher plurizentrischer Varietäten hatten jedoch noch nie direkten Kontakt mit "Schwester-Varietäten" und kennen deren Normen daher nicht oder nur vom Hörensagen und haben daher anfangs auch Verständigungsprobleme.
8. Die Sprecher der "dominanten" Varietät(en) tendieren dazu, die "anderen" Standardnormen als "**dialektal**" zu betrachten und **setzen diese irrtümlich mit den regionalen und sozialen Varianten ihres Landes gleich.**<sup>7</sup>
9. Die Sprecher der "anderen" Varietät(en), insbesondere die kulturellen Eliten in den "anderen" Varietäten tendieren häufig dazu, sich **an den Normen der "dominierenden" Nation zu orientieren und diese zu übernehmen.**<sup>8</sup> Der Grund dafür ist, dass die eigenen Normen oft sozial und regional markiert sind und aus Unkenntnis unzutreffenderweise angenommen wird, dass die Normen der dominierenden Nation "nicht-regional markiert" und daher "besser" seien.
10. Die Sprecher der "anderen" Varietät(en) sind sich über die Normen der Standardsprache ihres Landes zuweilen **unsicher**, was auch mit dem unrealistischen Charakter der Standardnormen zusammenhängt, da die eigenen Normen meistens nicht explizit gemacht oder nicht kodifiziert wurden und man sich dieser nicht immer bewusst ist.

---

Deutsch. In: Muhr, R./Schrodt, R./Wiesinger, P. (Hrsg.) (1995): Österreichisches Deutsch. ... S. 208-235. Stubbkjær, Flemming Talbo (1993): Zur Reihenfolge der Verbformen des Schlußfeldes im österreichischen Deutsch. In: Muhr R. (Hrsg.) (1993). Internationale Arbeiten zum österreichischen Deutsch und seinen nachbarsprachlichen Bezügen. Wien (Materialien und Handbücher zum österreichischen Deutsch und zu Deutsch als Fremdsprache 1).

<sup>7</sup> Vgl. Dazu Clyne (1992).

<sup>8</sup> Clyne (1992:459).

## 4. Merkmale des Deutschen als plurizentrischer Sprache und seiner Varietäten

### 4.1. Standarddeutsch als Schnittmenge mehrerer nationaler Varietäten, als Summe von Divergenzen und Überlappungen

Im ÖSD wird davon ausgegangen, dass die deutsche Standardsprache die *Schnittmenge dreier nationaler Varianten* ist. Dies ergibt sich aus dem gewählten plurizentrischen Ansatz. Damit wird vermieden, dass die Standardvarietät der größten Nation automatisch zur normgebenden und die der anderen zur normempfangenden werden. Dass die Zentren des Deutschen aufgrund der Anzahl der Sprecher, ökonomischer Macht und publizistischer Möglichkeiten unterschiedlich große Darstellungs- und Verbreitungsmöglichkeiten haben, ändert nichts an der prinzipiellen Tatsache, dass das Deutsche mehrere gleichberechtigte Varianten hat.

Diese Sprachauffassung hat Folgen sowohl für a) die Beschreibung, als auch b) für die Vermittlung des Deutschen. Die Auswirkungen auf die Beschreibung des Deutschen werden nachfolgend unter Pkt. 4.2-4.3 beschrieben, jene auf die Didaktik des Deutschen unter Pkt. 5.

### 4.2. Die Merkmale der nationalen Varietäten des Deutschen - Nationale Standards

Nach dem Kriterium **der Regionalität und des Vorkommens von Sprachformen in verschiedenen Ländern** sind für das Deutsche **drei Vollzentren** und **vier Halbzentren** anzunehmen.

- Die **Vollzentren** sind: **Deutschland, Österreich, deutschsprachige Schweiz.**
- Die **Halbzentren** sind: **Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien, Südtirol**<sup>9</sup>.

Die **Varietäten der Vollzentren** werden als **'nationale Varietäten des Deutschen'** bezeichnet und gehören zur **ersten Ebene der Plurizentrität** des Deutschen. Diese sind:

1. Die Varietät des Deutschen in Deutschland: **Deutschländisches Deutsch**<sup>10</sup>
2. Die Varietät des Deutschen in Österreich: **Österreichisches Deutsch**
3. Die Varietät des Deutschen in der deutschsprachigen Schweiz: **Schweizerisches Deutsch.**

Innerhalb der einzelnen deutschsprachigen Länder ist noch eine **zweite Ebene der Plurizentrität** zu beobachten, die mit großräumiger Regionalität verbunden ist:

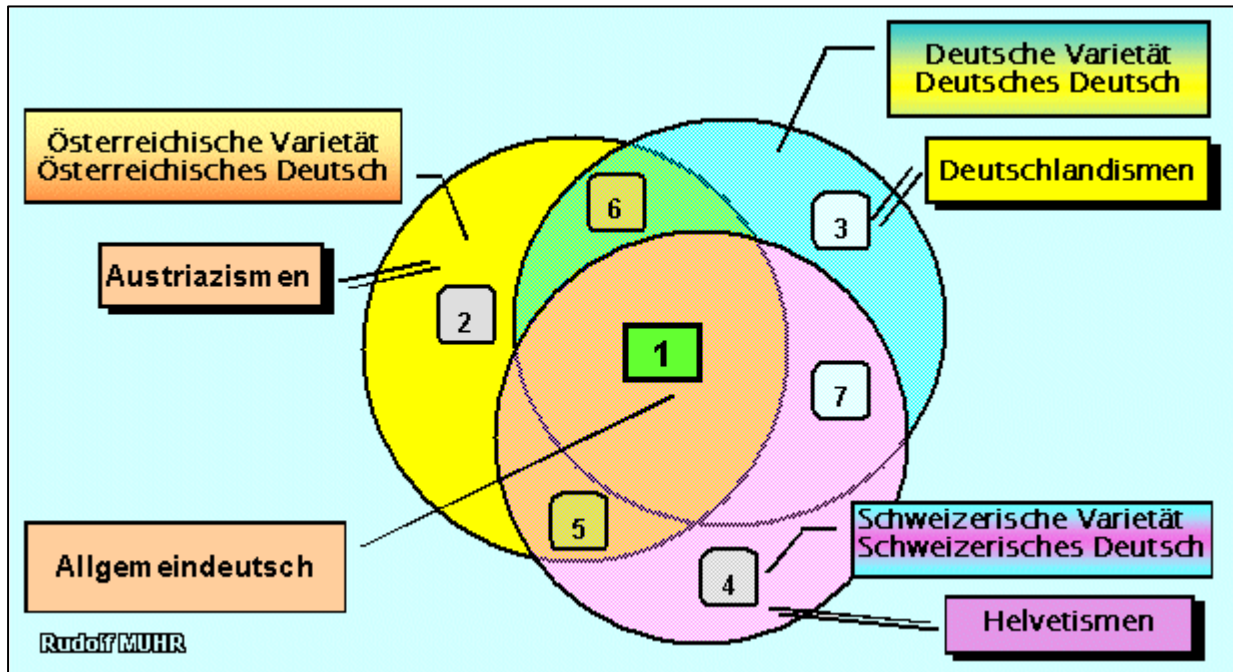
4. Für Deutschland: **Norddeutsch, Ostdeutsch, Süddeutsch**
5. Für Österreich: **Ostösterreichisch, Westösterreichisch**
6. Für die Schweiz: **Otschweizerisch, Westschweizerisch**<sup>11</sup> usw.

<sup>9</sup> Zur Terminologie vgl. Ammon (1995:96f). Im Gegensatz zu dem dort genannten Kriterium der Binnenkodifizierung wird von mir zur Definition der Zentren der unterschiedliche Status, den das Deutsche in den jeweiligen Ländern/Landesteilen hat, herangezogen. In den Halbzentren hat das Deutsche entweder die Funktion einer Co-Staatssprache ohne eigene territoriale Abgrenzung (Luxemburg) bzw. ist auf einen begrenzten Teil eines Landes beschränkt und dort Amtssprache neben einer anderen (Ostbelgien, Südtirol). Liechtenstein ist durch die die enge ökonomische und soziale Verflechtung mit der Schweiz gekennzeichnet, dessen Sprachnormen es völlig teilt.

<sup>10</sup> Der Begriff „Deutschländisches“ Deutsch stammt von Polenz (1996) und dessen Kritik an Ammons "Teutonismus-Begriff".

<sup>11</sup> Aufgrund der stark regionalen und kleinregionalen Prägung des schweizerischen Sprachgebrauchs ist unklar, ob diesen Großvarianten eine konkrete sprachliche Substanz innewohnt.

Die deutsche Standardsprache ist demnach als **Schnittmenge mehrerer nationaler Varietäten aufzufassen**, die durch sprachliche und kommunikative Unterschiede, aber auch durch Überlappungen zwischen den Varietäten gekennzeichnet sind. Dies lässt sich graphisch folgendermaßen darstellen:



### **Erläuterung:**

Die Grafik zeigt, dass sich bei der Beschreibung der nationalen Varianten des Deutschen drei Ebenen

- a) **Die gemeinsamen Sprachzeichen <1>: Allgemeindeutsch**
- b) **Die uninationalen Varianten <2>, <3>, <4>: Austriazismen, Deutschlandismen und Helvetismen.** Die spezifischen sprachlichen Erscheinungen des jeweiligen Landes.
- c) **Die binationalen Varianten <4>, <5>, <6>:** Dabei handelt es sich um Varianten, die **zwei der drei Vollvarietäten einer dritten gegenüber gemeinsam haben**:
  - <4> Varianten, die Österreich und Schweiz gegenüber Deutschland spezifisch und gemeinsam sind.
  - <5> Varianten, die der Schweiz und Deutschland gegenüber Österreich spezifisch und gemeinsam sind.
  - <6> Varianten, die Deutschland und Österreich gegenüber der Schweiz spezifisch und gemeinsam sind.

#### **4.3. Kommunikative Standards in Österreich - Innenstandard - Außenstandard: Nähesprachliche und distanzsprachliche Sprachgebrauchsstandards**

Der tatsächliche Sprachgebrauch ist mit den Varietäten der ersten und zweiten Ebene der Plurizentrität jedoch nur unvollkommen beschrieben, da damit standardsprachliche Varianten benannt werden, die potentiell immer die Norm der geschriebenen Standardsprache und eine öffentliche Kommunikationssituation zur Grundlage haben. Tatsächlich findet aber ein Großteil der alltäglichen Kommunikation nicht in öffentlichen Kommunikationszusammenhängen statt. Es ist daher zwischen dem Sprachgebrauch in **alltäglicher** und in **formeller Kommunikation** zu unterscheiden. Damit ist auch der Unterschied zwischen **nähesprachlicher** und **distanzsprachlicher Kommunikation**<sup>12</sup> verbunden. In der Regel sind **alltägliche** Kommunikationsereignisse durch (größere) **soziale Nähe** und **formelle** Kommunikationsereignisse durch **soziale Distanz** und damit auch durch **eigene Sprach- und Kommunikationsformen gekennzeichnet**, die vor allem in der gesprochenen Sprache ihren Niederschlag finden. Diese dienen **kommunikativen Funktionen**, indem mit ihnen Nähe und Solidarität bzw. Distanz und Uninvolviertheit signalisiert wird. Aufgrund dieser Kriterien lassen sich noch zwei **kommunikative Standards des Sprachgebrauchs** feststellen:

7. **Außenstandard - Außenvariante** (= österreichische Variante der deutschen Standardsprache) und zugleich Distanzsprache

8. **Innenstandard - Binnenvariante und in den meisten Fällen zugleich Nähesprache**

Dieser Unterschied wird in Österreich (und in der deutschsprachigen Schweiz) durch einen Codewechsel - dem Wechsel zu einer anderen Sprachvariante ausgedrückt. In der Regel handelt es sich beim Innenstandard um Varianten, die auf den lokalen Dialekten basieren und durch großräumigen Ausgleich überregionale Geltung errungen haben (oder im Falle der Schweiz eine regionale dialektale Variante sind). Aufgrund ihres systematischen und gruppenübergreifenden Auftretens muss dieser Art des Sprachgebrauchs und den Varianten selbst Standardcharakter zugesprochen werden, da ihre Nichteinhaltung zu Kommunikations- und Beziehungsstörungen führen können. Hinter der Wahl einer dieser Varianten stehen drei kommunikative Kriterien:

1. **Zugehörigkeit zur Eigengruppe versus Zugehörigkeit zur Fremdgruppe**

Der Hauptauslöser für den Wechsel in den Innenstandard ist, wenn der Adressat zur **Eigengruppe** (Österreicher) oder zur Region (z.B. Bundesland) gehörig empfunden wird oder sich die Sprecher persönlich kennen.

2. **Die Sprecherrolle: Nichtexperte versus Experte und die Sprecherhaltung: Eigenstandpunkte versus Fremdstandpunkte**

Die Sprecher agieren als Experte/Nichtexperte und vertreten Eigenstandpunkte oder Fremdstandpunkte. Thematisch geht es um **personenbezogene Inhalte** (persönliche Kommentare und Einschätzungen) versus **sachbezogene Inhalte**.

3. **Das Ausmaß der Emotionalität:** Je erregter/bedrückter etc. der Sprecher ist, um so eher wird auf den Innenstandard zurückgegriffen, je distanzierter jm. ist, um so eher kommt der Außenstandard zum Tragen.

---

<sup>12</sup> Zum Begriff und zum Konzept vgl. Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf: Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch. - Tübingen: Niemeyer, 1990.

Zur Wahl einer Variante des Innenstandards kommt es potentiell, wenn:

1. Der Adressat als zur **Eigengruppe** zugehörig eingestuft wird.
2. Der Sprecher sich **als Nichtexperte definiert** oder **Eigenstandpunkte vertritt**.
3. Der Sprecher **emotionell ist/wird** und der **Formalitätsgrad der Situation gering ist**.

Zur Wahl einer Variante des Außenstandards kommt es potentiell, wenn:

4. Der Adressat als zu einer **Fremdgruppe** gehörig eingestuft wird.
5. Der Sprecher sich **als Experte definiert** oder **Fremdstandpunkte vertritt**.
6. Der Sprecher **distanziert** und **unpersönlich ist** und der **Formalitätsgrad der Situation hoch ist**.

Bei den Varianten des Außenstandards handelt es sich um solche, die der nationalen Variante der deutschen Standardsprache weitgehend entsprechen.

Diese Differenzierung löst eine Reihe von sprachtheoretischen und didaktischen Schwierigkeiten, da für den Sprachunterricht vorerst nur die Normen des sog. Außenstandards, aber mit zunehmender Kenntnis der Zielsprache wenigstens eine ansatzweise rezeptive Kenntnis der wichtigsten Formen der jeweiligen Innenstandards erworben werden sollte.

#### **4.3.1. Sprecherrepertoires und innere Mehrsprachigkeit**

Hinsichtlich der Sprachpraxis vieler Sprecher bedeutet dies, dass diese vielfach **innersprachlich mehrsprachig** sind und über ein breites Repertoire an Varianten des Außen- und Innenstandards sowie regionaler Varianten verfügen und diese je nach Sprecher, Situation und Örtlichkeit verwenden, aber auch zwischen diesen spontan wechseln, wenn die Gesprächssituation dies erfordert. Damit ist eine komplexe und vielfältige Sprachsituation gegeben, die sich deutlich von der unterscheidet, die üblicherweise mit sog. "Standardsprachlichkeit" und "Standardsprachesprechern" verbunden wird: Ein "gebildeter, monolingualer Sprecher, der konstant eine schriftsprachennahe Variante verwendet und sowohl in alltäglichen, als auch in formellen Gesprächszusammenhängen kaum phonologische und lexikalische Varianz zeigt." Zumindest für Österreich (wahrscheinlich auch für die Schweiz und für Süddeutschland) gilt, dass die meisten Sprecher im Alltag eine Variante verwenden, die den Normen der Standardsprache (Außenstandard) nicht sehr nahe ist und im Diskurs außerdem zwischen verschiedenen Varianten gewechselt wird.

Für den Unterricht DaF bedeutet das, dass die Bindung der Hörverstehensschulung an sog. "gebildete Sprecher" das aufgezeigte Dilemma der Variation innerhalb der Standardsprache bzw. innerhalb der Gesellschaft nicht löst, da sich auch Ärzte oder Rechtsanwälte je nach Situation und Gesprächspartner (Kollege, Patient/Klient etc.) unterschiedlich ausdrücken und dabei besonders das für den österreichischen Sprachgebrauch typische Schwanken zwischen verschiedenen Sprachvarianten zeigen.

#### **4.3.2. Mehrere großräumige Standardaussprachen**

Zu berücksichtigen ist auch, dass sich die gesprochene Sprache im gesamten deutschen Sprachraum stark nach regionalen Gegebenheiten ausrichtet und es neueren Untersuchungen zufolge auch mehrere großräumige Standard-Aussprachevarianten gibt.<sup>13)</sup> So sind in der Bundesrepublik mindestens 6 großräumige Standardaussprachen anzusetzen<sup>14)</sup>, zu denen noch drei weitere in Österreich [Ostösterreich, Westösterreich bes. Vorarlberg] und mehrere in der Schweiz hinzukommen. Sie existieren gleichberechtigt nebeneinander und können einzeln

<sup>13)</sup> Für Österreich vgl. Bürkle, Michael (1992).

<sup>14)</sup> König, Werner (1989): Atlas zur Aussprache des Schriftdeutschen in der Bundesrepublik Deutschland. 2 Bände. München.

nicht den Anspruch auf Priorität vor allen anderen Varianten erheben.

## 5. Die Prinzipien einer Didaktik des Deutschen als plurizentrischer Sprache<sup>15)</sup>

Wenn der DaF-Unterricht nicht an der sprachlichen und kommunikativen Realität des Deutschen vorbeigehen soll, ist die systematische Berücksichtigung seiner plurizentrischen Sprachrealität und die **Vorbereitung auf die spezifischen linguistischen und kommunikativen Gegebenheiten in den deutschsprachigen Ländern notwendig**. Die Lerner des Deutschen als Fremdsprache sollten ihrem Lernniveau entsprechend auf diese Sprachsituation vorbereitet werden. Zugleich darf nicht vergessen werden, dass die Lerner der Fremdsprache Deutsch am Erwerb jener Variante interessiert sind, die **einen möglichst großen Kommunikationsradius** zur Verfügung stellt. Dies ist durch die Vermittlung des Allgemeindeutschen gewährleistet. All dies erfordert eine "Didaktik des Deutschen als plurizentrischer Sprache"<sup>16)</sup>, deren Prinzipien nachfolgend beschrieben werden.

### (1) **Vermittlung einer gebrauchsfähigen Sprache als Basis des modernen DaF-Unterrichts**

Der moderne Fremdsprachenunterricht ist aufgrund der intensiven weltwirtschaftlichen Verflechtungen heute primär an der Vermittlung einer *gebrauchsfähigen Sprache* bzw. an *verwendungsadäquaten kommunikativen Fertigkeiten* und nicht an der Vermittlung von "Sprache als Bildungsgut" orientiert. Der Erwerb einer von der Realität abgehobenen Norm stellt sich hinsichtlich der sprachlichen Anforderungen als unangepasst und somit als disfunktional heraus. Der DaF-Unterricht muss daher die Fiktion einer einheitlichen deutschen Standardsprache zugunsten einer realitätsbezogeneren Sprachauffassung aufgeben, ohne deshalb die Berechtigung der Standardsprache als Basis des Sprachunterrichts in Frage zu stellen.

### (2) **Bewusstmachung nationaler Varianten von Anfang an und Vorbereitung der Lerner auf die Existenz der "inersprachlichen Mehrsprachigkeit" vieler Sprecher des Deutschen**

Ein realitätsgerechter Sprachunterricht macht die Aufteilung des Deutschen auf verschiedene Länder von Anfang an bewusst und vermittelt anhand von alltagsrelevanten Textsorten aus den drei deutschsprachigen Ländern die wichtigsten Merkmale der nationalen Varietäten. Der Sprachunterricht ist angesichts der oben beschriebenen Sprachsituation im deutschen Sprachraum aufgefordert, Bewusstheit, aber auch Wissen über die natürlich vorkommende Variation innerhalb des Deutschen zu vermitteln, soweit dies für die jeweilige Lernstufe und die späteren kommunikativen Erfordernisse in Beruf und Sprachpraxis erforderlich ist.

### (3) **Vorbereitung auf einen möglichst großen Kommunikationsradius durch die unterschiedliche Ausrichtung produktiver und rezeptiver Fertigkeiten**

<sup>15</sup> Zur Frage der Didaktik des Deutschen als plurizentrische Sprache vgl. dazu im Einzelnen: Muhr, Rudolf (1997): Norm und Sprachvariation im Deutschen. Das Konzept "Deutsch als plurizentrische Sprache" und seine Auswirkungen auf Sprachbeschreibung und Sprachunterricht DaF. In: Helbig, Gerhard (Hrsg.) (1997): Deutsch als Fremdsprache - Positionen - Konzepte - Zielvorstellungen. Germanistische Linguistik. Olms Verlag.

<sup>16</sup> Muhr, Rudolf (1987): Innersprachliche Regionalisierung von DaF-Lehrwerken. Am Beispiel der Lehrbuchüberarbeitung Österreich-BRD. In: Ehlers, Swantje/Karcher, Günther L. (Hg.): Regionale Aspekte des Grundstudiums Germanistik. München: iudicium Verlag, 1987. S. 75-91. (= Studium DaF-Sprachdidaktik Bd. 6). Muhr, Rudolf (1993c): Österreichisch - Bundesdeutsch - Schweizerisch. Zur Didaktik des Deutschen als plurizentrische Sprache. In: Ders. (Hrsg.) (1993): S. 111-127.



Für den modernen Fremdsprachenunterricht gilt das Ziel, dass die Sprecher eine möglichst umfassende aktive Sprachkompetenz erwerben sollen, um damit einen maximalen Kommunikationsradius zu erreichen. Dies ist angesichts der vorhandenen Varianz im deutschen Sprachraum nur dann möglich, wenn die Sprecher in der Lage sind, sich überregional verständlich auszudrücken, jedoch nationale, regionale und kommunikative Standards soweit rezipieren können, dass sie das Gemeinte verstehen. Für die Vermittlung des Deutschen als Fremdsprache gilt als Faustregel: **Überregional produzieren, aber regional rezipieren können.**<sup>17</sup> Die Produktionsnormen sollten möglichst überregional, die Rezeptionsnormen vielfältig und regional ausgerichtet sein, damit ein Reservoir für eine umfassende Rezeptionsfähigkeit aufgebaut wird.

#### **(4) Lernniveau-abgestufte Vermittlung produktiver und rezeptiver Fertigkeiten**

Die Vermittlung der Merkmale der nationalen Varietäten des Deutschen sollte auf das Lernniveau der Lerner Rücksicht nehmen. Das bedeutet:

- a) Auf den Lernstufen 1-2 sollten Hör- und Lesetexte multiregionaler Herkunft sein. Es sollte jedoch **nicht** auf jede sprachliche Erscheinung eingegangen werden. In den dialogischen Modelltexten der Grundstufenlehrwerke sollte entweder ein möglichst neutrales Deutsch oder eine zunehmend breiter werdende Palette von natürlicher Sprache verwendet werden, die möglichst jene Varianten umfasst, die die weiteste Verbreitung innerhalb der drei Länder haben. Dies trifft auch auf einen großen Teil des lexikalischen Materials zu.
- b) Auf der Lernstufe 3 (ZD) und der Mittelstufe (M1) sollte die multiregionale Darstellung des Sprachmaterials und eine intensive Beschäftigung mit wichtigen Merkmalen der einzelnen nationalen Varietäten erfolgen, damit die Lerner rezeptiv problemlos in der Lage sind, diese Erscheinungen zu verstehen.
- c) Auf der Oberstufe sollten die Lerner ansatzweise auch produktiv in der Lage sein, adressatengerechte Texte zu produzieren, die die wichtigsten Kommunikations- und Sprachnormen der einzelnen nationalen Varietäten berücksichtigen.

#### **(5) Die Vermittlung realistischer produktiver Normen und Freigeben von unrealistischen Merkmalen der orthoepischen Norm, abgestuft nach Herkunftsland der Lerner**

Angesichts der Existenz mehrerer großräumiger Standardausssprachevarianten des Deutschen, scheint es angebracht, von der Vermittlung einer strikten Siebs-Norm abzugehen und eine "mittlere Norm" anzustreben, die **entsprechend der Ausgangssprachen der Lerner jene Elemente der Standardausssprache selektiv "freigibt"**, die von muttersprachlichen Sprechern nicht realisiert werden<sup>18</sup>. **Gleichzeitig sollte die Aussprache der DaF-Lerner möglichst wenig regionale Merkmale enthalten, um Stigmatisierungen und Einschränkungen des Kommunikationsradius zu vermeiden.** (Vgl. dazu ausführlich Abschnitt 4.II)

#### **(6) Berücksichtigen des Prinzips der geographischen Nähe zum nächstliegenden deutschsprachigen Land als primärer Orientierungspunkt für Normen**

---

<sup>17</sup> Vgl. dazu auch: Wandruska, M. (1986): Die Mehrsprachigkeit des Menschen. München. Muhr, Rudolf (1996b): Österreichisches Deutsch und interkulturelle Kommunikation im Kontext des Faches Deutsch als Fremdsprache. In Deutsch als plurizentrische Sprache. Mitteilungen des Österreichischen Lehrerverbandes Deutsch als Fremdsprache (ÖDaF) 1/1996. Wien. S. 31-45.

<sup>18</sup> Dieser wertvolle Vorschlag stammt von König (1992)

Für den DaF-Unterricht im nichtdeutschsprachigen Ausland sollte hinsichtlich der primären Normorientierung das **Prinzip der geographischen Nähe** zum nächstliegenden deutschsprachigen Land gelten, da die jeweilige nationale Varietät die erste Kontaktvariante ist. So ist für die meisten **ostmitteleuropäischen** Länder (außer Polen) das Österreichische Deutsch die primäre Kontaktvariante, da Österreich unmittelbares Nachbarland ist. Neben vielen Lehnwörtern teilen diese Länder aufgrund einer langen gemeinsamen Geschichte auch viele Gemeinsamkeiten der Sprechkultur. Da dort auch das österreichische Fernsehen und der Rundfunk gut empfangen wird, sind die Normen des ÖDt. ohnehin ständig präsent und die primären. Es wäre unsinnig dagegen anzukämpfen. Das Erlernen des Deutschen würde gefördert, wenn man auf die zahlreichen österreichischen Lehnwörter zurückgreift, die es in den Nachbarsprachen gibt. Das würde den Unterricht erleichtern und zugleich entkrampfen.

**Das Ziel der Vermittlung einer plurizentrischen Sprachkompetenz ist aber den Bedingungen der jeweiligen Zielgruppe anzupassen, und zwar hinsichtlich Lernniveau (Bei Anfängern wenige, bei Fortgeschrittenen viele Hinweise) und Lernort (im deutschsprachigen Inland von Anfang an, im nichtdeutschsprachigen Ausland erst auf einer späteren Lernstufe).** Ein solches Konzept macht es möglich, auf die verschiedenen Bedürfnisse im In- und Ausland gezielt einzugehen, *ohne* dass eine der Standardvarianten dominiert und der Sprachunterricht durch ein zu hohes Maß an sprachlicher Variation unnötig erschwert wird.

### **Inhalt der CD-ROM**

Hilfswissen zur CD-ROM  
und zum Lernzielkatalog

Allgemeine INFORMATIONEN  
zum ÖSD und den ÖSD-  
Prüfungen

Die LERNZIELKATALOGE zur  
LEXIK - SPRECHHANDLUNGEN -  
STRUKTUREN über das  
INHALTSVERZEICHNIS aufrufen

Das GESAMTREGISTER und die  
anderen REGISTER der  
LERNZIELKATALOGE des ÖSD  
aufrufen

Die konzeptionellen Grundlagen  
der LERNZIELKATALOGE des  
ÖSD

Die nationalen Varietäten  
des Deutschen im  
Unterricht DaF

Die Abschnitte zum  
INTERKULTURELLEN LERNEN

HÖRTEXTE ZUM KAPITEL  
DISKURS

Exemplarische  
PRÜFUNGSTEXTE

## *Österreichisches Sprachdiplom*

### **Willkommen auf der ÖSD CD-ROM**

**Erstellt von Rudolf Muhr**

Der Autor des ÖSD-Lernzielkatalogs und der CD-ROM, Prof. Rudolf Muhr - und die MitarbeiterInnen der Prüfungszentrale des Österreichischen Sprachdiploms Dr. Manuela Glaboniat (Leiterin), Mag. Elisabeth Piskernik, Mag. Margit Doubek, Mag. Karoline Janicek, Mag. Hanna Bancher freuen sich, dass Sie sich zum Kauf der CD-ROM entschlossen haben.

Wir hoffen, dass die Lernzielkataloge und die CD-ROM bei der Gestaltung Ihres Unterrichts und der Erstellung von Unterrichtsmaterialien hilfreich sein werden.

Über Rückmeldungen - welcher Art immer - würden wir uns freuen.

#### Unsere Adresse:

Prüfungszentrale des Österreichischen Sprachdiploms Deutsch,  
Althanstr. 7-9 / 10, A - 1090 Wien  
Tel.: +(43) 1 319 33 95 Fax: +(43) 1 319 33 96  
E-Mail: [osd@ocn.at](mailto:osd@ocn.at); Internet: [www.osd.at](http://www.osd.at)

#### Die Adresse von Prof. Muhr:

Institut f. Germanistik der Karl-Franzens Universität Graz  
Projekt Österreichisches Deutsch  
Heinrichstr. 22/2, A-8010 GRAZ  
Tel. 0043-316-390-8176  
Fax. 0043-316-401-427  
E-Mail: [muhr@oww.kfunigraz.ac.at](mailto:muhr@oww.kfunigraz.ac.at); Internet: [www.oedt.kfunigraz.ac.at/oedt/](http://www.oedt.kfunigraz.ac.at/oedt/) -  
[www.oedt.kfunigraz.ac.at/oeswort/](http://www.oedt.kfunigraz.ac.at/oeswort/)

© Für den Inhalt: Prof. Rudolf Muhr und Prüfungszentrale des ÖSD

© Für den Vertrieb: Verlag obv&hpt

**ZURÜCK zur STARTSEITE**